

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 69 (1982)
Heft: 8

Artikel: Konzentrieren und Fantasieren : einige mündliche Übungen für den muttersprachlichen Unterricht in der dritten und vierten Primarklasse
Autor: Weinrebe, Helge M. A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf die Frage: Soll der Lehrer den Namen preisgeben? gibt das Buch kein Rezept. Es gibt auch keine «richtigen» Antworten auf die vielen anderen Beispiele, die fast allen Bereichen des schulischen Alltags entstammen (Deutsch, Sport, Geschichte, Biologie usw.). Es bewegt sich zwischen Psychologie und Pädagogik, zwischen Theorie und Praxis und lehrt somit, was Gerechtigkeit ist, zeigt aber auch gleichzeitig, wie G. eingeübt werden kann, nämlich durch Sensibilisierung für moralische Dilemmas (Rollenspiele) und Stimulierung der moralischen Entwicklung. Als Buch richtet es sich an Erzieher und Lehrer aller Schulstufen, die bemüht sind, Konflikte

nicht nach vorgegebenen Machtstrukturen und nicht nach Massstäben von Effizienz oder Ruhe und Ordnung, sondern nach einem Verfahren zu entscheiden, das alle Beteiligten in gleicher Weise ernst nimmt und versucht, «dabei jenen Weg ins Auge zu fassen, mit dem jeder leben kann».

Dass wir von den Autoren stillschweigend zu den 20% gezählt werden, die nicht vorzeitig stagniert haben, denn nur dann lässt sich «Erziehung zur Gerechtigkeit» auf die höchsten Stufen hin verwirklichen, ist schmeichelnd. Doch gelegentlich nähme sicher jeder von uns eine praktische Nachhilfestunde in Gerechtigkeit in Kauf.

Konzentrieren und Fantasieren

Einige mündliche Übungen für den muttersprachlichen Unterricht in der dritten und vierten Primarklasse

Helge M. A. Weinrebe

1. Vorbemerkungen

Der Unterricht in allen Lern- und Fachbereichen lebt unter anderem von vielfältigen Sprechanschlüssen für Schüler und Lehrer. Wer unterrichtet, weiss das. Und wer das weiss, der wird immer wieder versuchen, gerade auch die sprachlichen Fähigkeiten der Schüler durch mündliche Übungen zu stärken und zu erweitern. Erfahrene Lehrer kennen meist eine ganze Reihe von dafür geeigneten Anlässen und Möglichkeiten. Insofern haben die folgenden Ausführungen die Aufgabe, Bekanntes wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Dreierlei Anregungen möchte ich geben:

- Einmal soll erarbeitet werden, warum und wie mündliche Äusserungen unter bestimmten *Bedingungen* glücken oder misslingen können. Dazu wird eine Unterrichtsstunde vorgestellt.
- Dann wird ein Vorschlag dafür gemacht, wie einfache aber wichtige Regeln für *Klassendiskussionen* gelernt und eingeübt werden können. Ziel ist dabei, dass Schüler auch ohne Lenkung durch den Lehrer ein Problem zu diskutieren lernen.

- Schliesslich werden einige kürzere mündliche *Übungen* vorgeschlagen, die einfach sind, Kindern dieses Alters in der Regel Spass machen und ohne grossen Aufwand durchgeführt werden können.

Insgesamt soll dabei die Fantasie angeregt und die Fähigkeit zum genauen Zuhören erhöht werden. Zugleich weisen diese Übungen auch auf einen sinnvollen und fruchtbaren Einsatz des Kassettenrecorders an der Primarstufe hin.

2. Bedingungen

Im Mittelpunkt dieser Stunde steht ein Text, in dem ein Gespräch über die Strasse wiedergegeben wird. Vermutlich aufgrund von Lärm kommt es dabei zu Missverständnissen zwischen zwei nicht näher bezeichneten Sprechern; ähnlich klingende Wörter werden verwechselt.

Aufgeteilt ist der Text nicht wie ein Dialog, z.B. ein Theaterstück, bei dem eine wörtliche Rede unter der vorangegangenen steht. Um anzu-

deuten, dass etwas zwischen den Sprechern steht, das stört, sind auf der linken Seite alle Äusserungen des einen Sprechers und auf der rechten Seite alle Äusserungen des anderen Sprechers notiert.

Da der Text ein – wenn auch verunglücktes – Gespräch wiedergibt, eignet er sich nicht zum Vorlesen durch einen Schüler, sondern ist von vornherein darauf angelegt, mit verteilten Rollen gelesen zu werden.

Gewählt wurde der Text, weil er eine häufig vorkommende Form von Störung bei Gesprächen darstellt und weil diese Störung nicht moralisierend, sondern vielmehr verständlich und vergnüglich vorgezeigt wird.

ARBEITSBLATT

Was machst du?

Wie? Was?

Beulen hast du? Warum hast du dir nichts draufgelegt?

Ja, Trauben hole ich. Aber was machen deine Beulen?

Klar, ich habe es begriffen. Beruhige dich doch!

Nein, ich hole keinen Kuchen. Trauben! Spitzgefälligst deine Ohren!

Nun wird es aber lustig: Du drohst mir mit Prügel? Das finde ich gar nicht gut!

Und dann bekommst du noch eine Wut? Du glaubst wohl, du kannst dir alles erlauben?

Gleichfalls: Auf Wiedersehen! Ich kaufe jetzt meine Trauben!

Dreierlei sollte in dieser Stunde geleistet werden: Einmal geht es darum, sich mit dem Text inhaltlich auseinanderzusetzen, indem geklärt wird, was vorgefallen ist und in welchen anderen Situationen es zu vergleichbaren Erscheinungen kommt. Zweitens soll dieser Dialog inszeniert werden, in dem zwei Schüler den Text lesen und der Rest der Klasse die «Geräuschkulisse» abgibt. Und schliesslich ist eine Art Anwendung der so erworbenen Eindrücke und Einsichten vorgesehen: Es soll geklärt werden, was man aus diesem Beispiel lernen könnte, und es sollen weitere Beispiele für mögliche Missverständnisse mit ähnlich klingenden Wörtern erfunden werden.

Was ich lache? Ich lache gar nicht. Ich fange gleich an zu heulen.

Das ist kein Spass. Ich muss gleich heulen!

Aufgeregt ist gut! Ich bin ganz durcheinander. Das kannst du mir glauben!

Du hast mich heulen gehört? Das kann nicht sein! Ich habe es mir doch verkniffen!

Ja, es war vermutlich ein Loch in der Tasche. Und jetzt ist mein Geld weg. Hilfst du mir suchen?

Das habe ich doch gesagt: Ich habe mein Geld verloren! Suchst du in der Blumenstrasse? Dann geh ich noch einmal zum Kirchenhügel.

Prima, wir treffen uns dann bei Ruth.

Richtig! Trauben, blaue Trauben sollte ich mit dem Geld kaufen gehen.

(Überarbeitete & gekürzte Fassung von: Hans Manz: Gespräch über die Strasse. in: J. Gelberg (Hg.): Am Montag fängt die Woche an, S. 16, Weinheim, 21974).

euch ja auch ein solches kurzes Missverständnis ausdenken. Versuchen wir es erst einmal gemeinsam.

Wandtafel:

A: Wie geht es dir?

B: _____

Schüler machen Vorschläge, was B. versteht. Ein Vorschlag wird notiert.

5.2. Schüler erfinden selber Beispiele

Auf der Rückseite des Textblattes versuchen die Schüler in Partnerschaft, selbst solche Missverständnisse zu erfinden und schreiben sie auf. Anschliessend werden einige Beispiele vorgelesen.

Die Erfahrungen mit dieser Stunde waren ganz positiv. Ersichtliches Vergnügen, weil Schwierigkeiten und überraschende Lösung in sich bergend, bereitete die Textvorlage den Kindern. Der Text musste mehrfach von zwei Schülern vorgelesen werden; vor allem die Verwechslung von «Beulen» und «Prügel» rief grosse Heiterkeit hervor.

Die Botschaften von Anna und Ben (was die zwei sich eigentlich mitteilen wollten) wurde überraschend schnell gefunden, verstanden und von den Kindern formuliert.

Die Klasse als «Geräuschkulisse» einzusetzen, war nicht einfach, zumal die beiden Sprecher nicht so recht laut werden wollten (?) Deswegen schlug ich vor, die Schüler sollten sich von der Textvorlage lösen und eigene Sätze benützen und einander zu verstehen versuchen. Dabei verlagerte sich der Schwerpunkt allerdings etwas von «Miss-Verständnisse» zu «Un-Verständnisse».

Beispiele für Missverständnisse in Partnerschaft schriftlich zu konstruieren, bereitete keine grosse Mühe. Gerne wurden dabei mehr oder weniger deutliche Schimpfwörter eingebaut, etwa nach dem Prinzip: A.: «Wie geht es dir?» B.: «Was, du bist ein Trampeltier?»

Der erwünschte Transfer der Problemstellung auf Gesprächssituationen im Klassenzimmer wurde geleistet und bildete den Ausgangspunkt für die nachfolgenden Übungen zum Thema «Diskutieren heisst reden nach vereinbarten Regeln».

3. Diskutieren

Fortgesetzt wurde die in dieser Unterrichtsstunde angesprochene Thematik mit fünf klei-

neren Übungen. Der Kürze und der Übersichtlichkeit wegen stelle ich hier nur jeweils die Ziele, Regeln und inhaltlichen Bindungen vor.

● Erste Übung

Regel:

Jeder Schüler äussert reihum seine Meinung.

Ziele:

- Einander zuhören können.
- Sich an eine Reihenfolge halten können.
- Seine Meinung äussern können.

Thema:

Redakteur ist ein Beruf, der mir Spass machen würde (Bezug zum Sachunterricht).

Das Gespräch wurde auf Tonband aufgenommen und wieder abgehört, auch zur Kontrolle des eignen Sprechens.

● Zweite Übung

Regel:

Jeder äussert seine Meinung erst dann, wenn er die Aussage des Vorredners wiederholt hat und der sich verstanden fühlt, d.h. der Wiederholung zustimmt.

Ziele:

- Einander genau zuhören können.
- Aussagen eines anderen verstehen und wiedergeben können.

Thema:

Fernsehen macht dumm – Macht Fernsehen dumm? (Bezug zum Sachunterricht). Das ist eine sehr schwere Übung, die auch Erwachsenen erhebliche Mühe bereitet. Deswegen war die entsprechende Tonbandaufnahme die Grundlage für die dritte Übung.

● Dritte Übung

Regel:

Abhören der Tonbandaufnahme der zweiten Übung und gemeinsame Beratung darüber, wo Wiederholungen besonders gelungen waren, bzw. wie man Wiederholungen im einzelnen Fall verbessern könnte.

Ziele:

- Eigene Äusserungen überprüfen können.
- Bezüge zwischen eigenen und fremden Aussagen herstellen können.

● Vierte Übung

Regel:

Einige Schüler (vier bis sechs) diskutieren, die anderen hören zu und nehmen anschliessend Stellung dazu (dann Wechsel der Rollen).

Ziele:

- Genau zuhören können.
- Beim Thema bleiben können.
- Wiederholungen vermeiden können.
- (Klärung des Begriffs «Argument»)

● Fünfte Übung

Regel:

Aufteilung der Klasse in zwei gleichgrosse Gruppen. Jede Gruppe bekommt eine Position zugeschrieben und hat diese zu vertreten. Nach fünf bis zehn Minuten werden die Positionen vertauscht. Die Schüler melden sich und rufen sich gegenseitig auf (jeweils einen aus der «Gegenpartei»).

Ziele:

Unabhängig von der eigenen Meinung Argumente für und gegen eine Position/Meinung finden und vertreten können.

Thema:

Künstliche oder natürliche Kerzen am Weihnachtsbaum. (Dieses Thema war der Hit; die Kinder haben sich ganz ausserordentlich angestrengt, Argumente für und gegen zu finden).

Wichtig war mir vor allem, dass Regeln bewusst gemacht werden, dass sie vereinbart und eingeübt werden. Der andere wichtige Aspekt des Diskutierens (inhaltliche Vor- und Aufbereitung) trat dabei eher in den Hintergrund. Doch kommt dieser zweite Aspekt in anderen Zusammenhängen des muttersprachlichen Unterrichts immer wieder zum Tragen (Auseinandersetzen mit Problemen, Texten, Vorbereitung von Aufsätzen).

Während der Arbeit sind eine Reihe von Problemen aufgetreten:

- Häufig konfigurierte das spontane, inhaltlich motivierte Mitteilungsinteresse der Kinder mit der Formalisierung der Gesprächssituation.
- Beim Abhören der Tonbandaufzeichnungen hatten die Kinder zuerst einmal viel mehr Interesse am Verfremdungseffekt (die eigene Stimme als fremde zu hören) als an der jeweiligen Aufgabenstellung. Das führte zu einem erhöhten Zeitaufwand, denn jeder musste sich gehört haben.
- Zumindest am Anfang zeigten die Schüler eine deutliche Vorliebe für eine Politiker-Unsitte: Sie wiederholten Argumente in anderem sprachlichem Gewand und verstanden sie als neue Argumente.
- Beim gegenseitigen Aufrufen kamen immer

wieder die gleichen Schüler «dran», stillere und zurückhaltendere Kinder beteiligten sich einerseits weniger, andererseits wurden sie auch schlicht «vergessen».

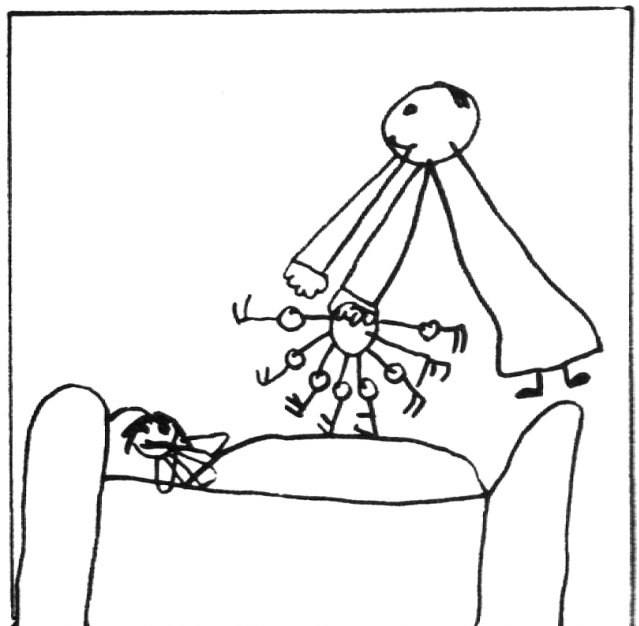
Was erreicht wurde: Die Schüler sind imstande, nach kurzer Vorbereitung (Material- und Argumentensammlung) ohne weitere Eingriffe eines Lehrers recht lebhaft Diskussionen zu führen. Zunehmend haben sie sich auch daran gewöhnt, nicht immer die gleichen Schüler aufzurufen, Wiederholungen zu erkennen und sich das gegenseitig mitzuteilen. Sie schätzen solche Diskussionsstunden sehr.

4. Übungen

4.1. *Träume sind Schäume – Sind Träume Schäume?*

Jeder Schüler zeichnet mit Filzstift einen Traum, der ihn beeindruckt hat, sei es, dass er ihm Angst gemacht hat, sei es, dass er ihm Freude gemacht hat. Dazu schreibt jeder Schüler auf die Rückseite seines Blatts ein Pseudonym (da sind die Kinder sehr einfallsreich, das kann von Hatschahutscha über Enskona Flake bis zu Beate Kuh reichen).

Mit den gezeichneten Träumen hat man gewissermassen das Rohmaterial zum Geschichten erzählen. Dreierlei habe ich ausprobiert:



a) Ein Kind sucht sich seine Traumzeichnung heraus und erzählt den dazugehörenden Traum.

Beispiel (3. Klasse)

Text:

Ich träumte einmal, dass ich schlief. Um Mitternacht kam ein Gespenst. Das hatte zehn Schlüssel. Die klepperten furchtbar. Es kam immer näher und näher. Es wollte mich in einen Turm schleppen. Und wo wir an dem Turm waren, kettete es mich an eine Kette. Dann rief ich meine Mutter. Meine Mutter kam und befreite mich. Und dann gingen wir nach Hause.

b) Ein Kind sucht sich irgend eine Traumzeichnung heraus (oder bekommt sie zugeteilt) und erzählt dazu eine ihm passend erscheinende Geschichte.

Beispiel (3. Klasse)

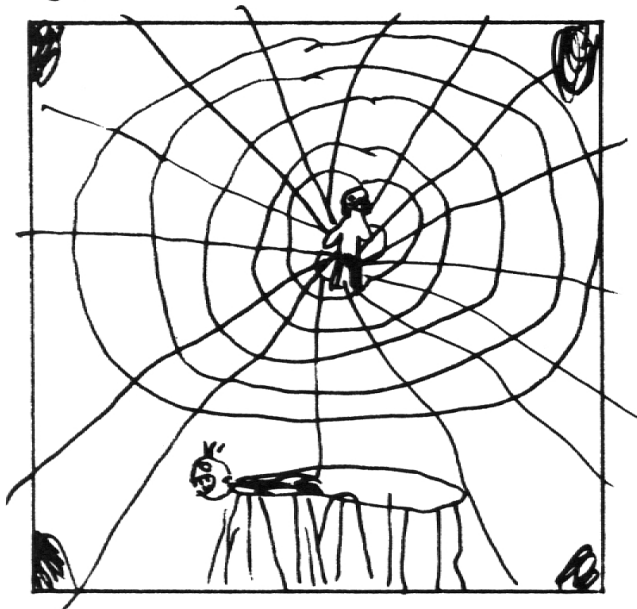
Text:

Ich träumte einmal, dass ich in ein Hexenzimmer kommen würde. Die Hexe war so wütend, dass sie mich in einen kleinen Zwerg verwandelte und mit dem Fuss zertappen wollte.

Da bin ich an die Zimmerdecke gerannt und geradewegs in ein Spinnennetz. Dann ist die Spinne gekommen und ich habe voll Angst gesagt: «Guten Tag Frau Spinne. Ich bin gerade mal vorbeigekommen und wollte Sie besuchen.»

Da hat die Spinne gesagt: «Gerade rechtzeitig zum Mittag-essen!»

Dann hab ich wieder gesagt: «Sag's nicht, ich mag's nicht!»



c) Jedes Kind sucht sich eine Traumzeichnung aus. Dann beginnt ein Kind zu erzählen und ruft ein nächstes Kind auf, das die Geschichte fortsetzen soll, indem es zu der Zeichnung überleitet, die ihm vorliegt. Das kann recht komische krause Texte ergeben.

Beispiel

Text:

Ich träumte einmal, dass der Osterhase kam mit einem Ei und einem Schubkarren.

Es war aber gar kein Osterhase. Es war ein wilder Jäger, der mich totschiessen wollte. Er hatte sich in einer Verkleidung an mich angeschlichen.

Er wollte mich zerschlagen. Wir taten Worte und kämpften miteinander.

Da versteckte ich mich hinter der Mauer, wo viele Bäume standen.

Die Mauer war hinter einem Spielplatz. Ich schaute auf den Spielplatz.

Dann ging ich weiter. Da war ein Fussballspiel im Stadion. Ich schaute ein bisschen zu. Da schoss eine Mannschaft das 1:0.

Da ging ich weiter zum Hafen. Ich ging auf das Schiff, und das Schiff ging unter.

Da rettete ich mich schnell mit einem Rettungsring und ging dann schnell weiter...

Jedesmal sollte man die Geschichte sofort auf Tonband aufnehmen. Wenn eine Reihe von Geschichten nach einer der Regeln erzählt und aufgenommen wurde, dann sollte man sich die Geschichte wieder anhören. Ich habe schliesslich die Geschichten vom Tonband abgeschrieben und im Klassenzimmer aufgehängt. Und es war interessant zu sehen, dass die Kinder diese Geschichten immer wieder gelesen und darüber gesprochen haben.

4.2. Wortgeschichten

Jeder Schüler erhält drei kleine Zettel. Auf jeden Zettel schreibt er ein Substantiv. Diese Wortzettel werden eingesammelt und gut vermischt. Dann setzt sich ein Schüler an den Kassettenrecorder, zieht drei Zettel, liest die Substantive vor und erzählt dazu eine Geschichte, die gleich aufgenommen wird.

Dieses Spiel ist praktisch für alle Altersstufen geeignet. Die nachfolgenden Beispiele sind von einem Vorschulkind (A), von Drittklässlern (B, C) und von einem Erwachsenen (D).

A Tulpe/Klavier/Mensch

Es war einmal ein Klavier. Dort oben steht eine Vase mit der Tulpe. Und der Mensch kommt

und spielt auf dem Klavier. Die Tulpe lässt sich hängen, und hört auch zu. Es tönt ganz schön. Am Schluss ist es ganz schnell.

B Nixe/Diktat/Wellen

Es war einmal eine Nixe. Die wollte ein Diktat schreiben. Aber es waren so grosse Wellen, dass sie es nicht konnte.

Eines Tages waren keine Wellen. Da schrieb die Nixe ein Diktat.

C Tafel/Schnur/Zahl

Es war einmal eine Schnur. Die war voller Tafeln. Da sprach die Tafel zu der Zahl: «Zahl, komm mal rüber!» Da kam die Zahl rüber und fragte: «Was ist?» Die Tafel sagte: «Frag die Schnur! Ich weiss es nicht mehr!»

D Bauch/Küche/Schornstein

Es war einmal ein kleiner dicker Mann. Der kleine, dicke Mann hatte einen dicken, grossen Bauch. Und der kleine, dicke Mann ging eines Tages in die kleine Küche und begann zu essen. Er hatte einen wahnsinnigen Hunger, und er stopfte alles in sich hinein, was da gerade in der Küche stand, also er stopfte in sich hinein die Äpfel und die Tomaten und die Gurken und den Salat und das Fleisch und die Eier... bis er so dick war, dass er nicht mehr zur Küchentür hinaus kam.

Da setzte sich der dicke Mann wieder in der Küche hin und wartete; und nach einer Zeit hatte er wieder Hunger. Und dann machte der dicke Mann weiter und frass alles auf, was in der Küche war, zuerst die Stühle, dann den Tisch, dann den Kühlschrank und dann das Geschirr und das Besteck und den Teppich. Und als der ganze Raum leer war und der kleine, dicke Mann satt war, da war er noch dicker und konnte überhaupt nicht mehr zur Tür hinaus.

Da rief er um Hilfe. Und nach einer Weile meldete sich jemand, guckte zur Küche herein und was sah er?

Er sah, dass die ganze Küche voll war mit dem kleinen, dicken Mann. So dick war er geworden. Man bekam den kleinen, dicken Mann nicht mehr aus der Küche heraus. Und da kam jemand auf die Idee und hat zum Schornstein Essen runtergeworfen, damit der kleine Mann in der Küche nicht verhungert ist.

4.3. Gerüchtekette

Ein Satz wird einem Schüler ins Ohr geflüstert. Dieser erste Schüler sagt diesen Satz leise dem nächsten ins Ohr, so dass die anderen

Schüler ihn nicht hören können. Das geht rund, bis der letzte Schüler den Satz gehört hat.

Der erste (schriftlich vorliegende) Satz wird dann mit dem letzten (niederzuschreibenden) Satz verglichen.

Beispiele aus einer vierten Klasse:

Aus «Erwiesenermassen hat die inzwischen geschlossene Brauerei in Wartheim ein ausgezeichnetes und weitbekanntes Bier hergestellt» wurde «Titita».

Aus «Das Sandmännchen hat ein gelbes Mäntelchen in Tiefenbach gekauft» wurde «Herr Pipimann hat in Tiefenbach Zöpfle gekauft». Und aus «Das Alphabet hat nicht – wie manche glauben – 21 Buchstaben» wurde «Das Alphabet hat einen ganz falschen Buchstaben».

4.4. Stegreifspiele

Vor allem zwei Szenen haben Schüler dieses Alters immer wieder gerne gespielt: «Zu spät gekommen» und «Fernsehdiskussion».

«Zu spät gekommen» ist das Nachspielen der Szene, in der ein Schüler zu spät in den Unterricht kommt. Vorangegangen ist die Begrüssungszeremonie Lehrer-Klasse, und in die erste Frage des Lehrers hinein ertönt ein Klopfen von der Tür. Der Schüler, der den Lehrer spielt, ruft: «Herein!» Die sich daran anschliessenden Gespräche sind von sehr unterschiedlicher Qualität und Länge:

A

Lehrer: Warum kommst denn du heute zu spät?

Schüler: Meine Mami hat mich zu spät geweckt.

Lehrer: Blöde Ausrede!

Schüler: Nee.

Zuruf: Er schwänzt!

Lehrer: Komm mal her!

Schüler: Ja, Herr Lehrer.

Lehrer: Umdrehen! (Er tritt den Schüler in den Hintern)

B

Schüler: Grüss Gott!

Lehrer: Was machst du?

Schüler: Ehm, ich hab in Deutsch noch was machen müssen, heut morgen.

Lehrer: Hast du das nicht gestern machen können?

Schüler: Da hab ich keine Zeit gehabt.

Lehrer: Warum denn nicht?

Schüler: Da waren wir... Schlittschuhlaufen.

Lehrer: Und wie lange?

Schüler: Von halb drei bis fünf Uhr.

Lehrer: Du hast ja von fünf Uhr bis sechs die Hausaufgaben machen können.

Schüler: Da hab ich Radio gelost (gehört). Da ist gerade Sport gekommen.

Lehrer: Und nach dem Sport?

Schüler: (lachend): Da haben wir nachtgeessen.

Lehrer: Und nach dem Nachtessen?

Schüler: (lachend): Da bin ich ins Bett gegangen.

Lehrer: Aha, dann hast du keine Zeit mehr gehabt.

Schüler: (lachend): Ja, das sagte ich doch schon!

Lehrer: Und dann hast du es heute morgen gemacht.

Schüler: Ja.

Lehrer: Also dann setz dich bitte auf deinen Platz und mach mit!

«Fernsehdiskussion» stellt ein Familiengespräch nach: Zwei Kinder wollen am Sams-

tagabend/nacht noch einen Dracula-Film sehen, Vater und Mutter sind sehr dagegen; schliesslich greifen Oma und Opa ein und bringen (so oder so) die Lösung. Freude macht den Kindern immer wieder die Möglichkeit, in der Oma/Opa-Rolle die Eltern in die Kinder-Rolle zu bringen.

5. Nachbemerungen

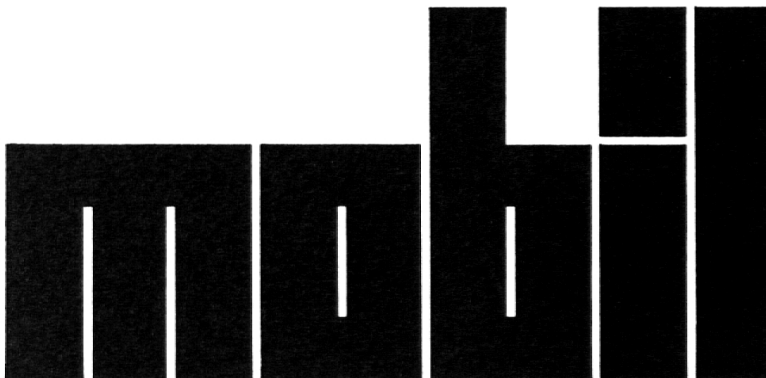
Die hier zusammengestellten Übungen und Möglichkeiten sind keineswegs in einer Reihenfolge festgelegt. Lediglich im Abschnitt «Diskutieren» baut eine Übung auf die andere auf.

Im letzten Abschnitt sind etwas ausführlicher Beispiele beigelegt, um zu zeigen, was möglich und zu erwarten ist. Zugleich kann man sich ein erstes Bild davon machen, welchen Reiz solche kurzen improvisierten Texte haben können, für Lehrer und Schüler.

Schulmöbel für alle Schulstufen

Das Mobil-Fabrikationsprogramm umfasst Schulmöbel für alle Altersstufen. Den jeweiligen Besonderheiten trägt Mobil durch gutdurchdachte Konstruktion ganz besonders Rechnung. Vorzügliches Material und gepflegte Details kennzeichnen die Mobil-Schulmöbel und ergeben die bekannte Mobil-Qualität.

Eine ausgesprochene Mobil-Spezialität ist die Planung und die Ausführung von Spezialmöblierungen in Zusammenarbeit mit Architekt und Lehrerschaft. Der gut ausgebaute Mobil-Kundendienst ist sprichwörtlich.



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Tel. 071 71 22 42

